

CARLA CAPELLMANN

TÖDLICHE EIFELPFADE

Kriminalroman

emons:



© Emons Verlag GmbH
Cäcilienstraße 48, 50667 Köln
info@emons-verlag.de
www.emons-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten

Umschlagmotiv: istockphoto.com/CreativeNature_nl
Umschlaggestaltung: Nina Schäfer, nach einem Konzept
von Leonardo Magrelli und Nina Schäfer
Umsetzung: Tobias Doetsch
Gestaltung Innenteil: DÜDE Satz und Grafik, Odenthal
Lektorat: Julia Lorenzer
Druck und Bindung: sourc-e GmbH
Printed in Europe 2026
ISBN 978-3-7408-2820-2
Originalausgabe

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG (»Text und Data Mining«) zu gewinnen, ist untersagt.

Für alte und neue Freunde

Der Hiwwelhof

Ellen verschloss den Tankdeckel und holte ihren Rucksack aus dem Wagen. »Hast du Lust auf ein Eis, Macy? Soll ich dir eins mitbringen?«

Macy schüttelte den Kopf, lehnte ihn gegen die Kopfstütze und stierte weiter durch die Windschutzscheibe, wie sie es schon die ganze Fahrt über getan hatte. Von Vorfreude auf das gemeinsame Wochenende keine Spur. Hoffentlich würde Ellens Plan aufgehen und die Schmuggelabenteuer würden die Tochter ihrer besten Freundin etwas aufheitern. Als die Elektrofirma, bei der Macy sich um einen Ausbildungsplatz beworben hatte, ihr abgesagt hatte, war für sie eine Welt untergegangen. Dabei war dieser Wunsch wie vom Himmel gefallen. Schon lange lag Macy Ellen damit in den Ohren, dass sie Privatermittlerin werden wolle. Und seit sie in Ellens letztem Fall einen wichtigen Beitrag geleistet hatte, erst recht. Ständig hielt sie Ellen unter die Nase, wie sehr sie sich für diesen Beruf eigne. Bis sie quasi von einem Tag auf den anderen beschlossen hatte, Elektronikerin zu werden. Der plötzliche Umschwung hatte alle verblüfft. Dass Macy die Absage so tragisch nahm, noch mehr. Verstehe einer diese jungen Leute.

Innerlich seufzend ging Ellen zum Tankstellenshop. Ihr Handy klingelte. Im Weitergehen angelte sie es aus ihrem Rucksack. Es war Max. Ellen lächelte. In letzter Zeit gelang es ihr immer besser, den Altersunterschied zwischen ihnen auszublenden. Und ja, sie war immer noch der Ansicht, dass sich ihre Berufe nicht vertrugen, aber für einen Kriminalhauptkommissar war er wirklich sehr umgänglich. Und vielleicht war sie allmählich offen für eine neue Beziehung. Er schien es jedenfalls zu sein.

Sie nahm das Gespräch an. »Na du. Wenn du mir eine gute Fahrt wünschen willst, bist du spät dran. Wir sind schon in der tiefsten Südeifel und fast da.« Sie betrat den Shop und stellte sich in die Schlange an der Kasse.

»Dann ist es ja gut, dass ich das nicht wollte.« Max lachte leise. »Nein, ich habe mir Sorgen gemacht. Hast du dich schon von deiner Niederlage erholt?«

»Hör bloß auf! Mit dir gehe ich nie wieder zum Bogenschießen.«

»Ach, komm! Ich dachte, nächstes Wochenende gibt's die Revanche?«

Ellen rückte einen Schritt vor und knurrte gespielt. »Wieso trainierst du eigentlich so oft? Bringt die Trierer Polizei die Schurken seit Neuestem mit Pfeil und Bogen zur Strecke?«

»Nein, wir sind schon etwas moderner. Stell dir vor, wir verwenden sogar Fernsprechgeräte, weil die Brieftauben zu viele Drohnen vom Himmel holen. Womit wir fast beim Thema wären. Ich hab hier eine Firma, die für dich interessant sein könnte. Elektro Schröder, ganz bei dir in der Nähe. Hast du dir die mal angeschaut?«

Ellen runzelte die Stirn. »Das ist die Firma, bei der Macy die Ausbildungsstelle nicht bekommen hat. Warum sollte ich die genauer unter die Lupe nehmen?«

»Wusstest du, dass die Überwachungstechnik und Abhörgeräte herstellen?«

»Oh Mann, jetzt wird mir einiges klar!« Ellen starrte auf die Zeitschriften vor ihr. Hörzu. Sie verzog das Gesicht.

Max lachte wieder. »Kein Wunder, dass Macy so untröstlich ist, weil sie abgelehnt wurde.«

»Und ich Idiotin lade sie auch noch auf dieses Schmuggelwochenende ein, um sie auf andere Gedanken zu bringen!« Ellen stöhnte.

»Mach dir nichts draus, wird sicher trotzdem nett.«

»Dein Wort in Macys Ohr.« Ellen wandte sich zur Kasse.
»Du, ich muss Schluss machen.«

Sie verabschiedeten sich.

Ellen zahlte und lief zurück zum Wagen. Endlich verstand sie, warum Macy unbedingt zu Elektro Schröder gewollt hatte. Himmel, was hatten sie sich gewundert, warum Macy mit einem Mal so scharf darauf war, Laptops aufzuschrauben und Telefone

zu reparieren. Von wegen! Der Privatermittlerinnentraum war also doch nicht ausgeträumt. Aber vielleicht half das Wochenende auch dabei. Es wäre doch gelacht, wenn sie Macy nicht zeigen könnte, dass man nicht unbedingt Privatdetektivin werden musste, wenn man etwas erleben wollte. Spuren lesen und Rätsel lösen konnte man auch in der Freizeit. Dazu musste Macy nicht in Ellens Fußstapfen treten.

Ellen erreichte den Wagen, klopfte aufs Autodach und beugte sich zum heruntergelassenen Beifahrerfenster vor. »Willst du das letzte Stück fahren, Macy?« Eine kurvenreiche Strecke erwartete sie. Da machte das Fahren richtig Spaß.

»Was?« Macy zog einen Kopfhörer aus dem Ohr.

Ellen hielt ihr den Autoschlüssel hin, doch die Achtzehnjährige zuckte die Schultern, stopfte den Stöpsel zurück ins Ohr und schloss die Augen. Zum wiederholten Male seufzte Ellen. Sie lief ums Auto, stieg ein und fuhr los.

Waldstücke wechselten mit Feldern, auf manchen stand der Weizen noch, andere waren bereits abgeerntet, und auf wieder anderen ragten sattgrüne Maispflanzen in die Höhe. Die wenigen Orte, durch die sie kamen, schienen im Wesentlichen aus einer Kirche und Wohnhäusern mit großen gepflegten Gärten zu bestehen.

Das galt auch für Lützborn, eines der beiden Dörfer, zwischen denen sich der Hof befand. Kaum hatten sie den Ort hinter sich gelassen, tauchte der Hiwwelhof auf, obwohl es noch ein paar Kilometer bis dorthin waren. Malerisch lag er auf einer Anhöhe. Im Süden und Westen von Wald umgeben, schien der weiße Streckhof die Straße, Felder, Wiesen und Waldstücke zu überblicken, die im Osten zur Irsen hin abfielen und sich auf der anderen Seite des Bachs wieder emporschwangen. Was musste man von dem Hof für eine tolle Aussicht haben! Ellen freute sich schon darauf, sie am Abend genießen zu können.

Verschiedene Gebäude waren jetzt zu sehen. Neugierig hielt sie nach der Scheune Ausschau, in der sie übernachten würden. Ein Mann und eine Frau liefen über das Grundstück. Ob das die Veranstalter der Schmugglertouren waren? Ellen erinnerte

sich an das Foto auf der Website. Darauf trugen die beiden ein Schmuggleroutfit aus früheren Zeiten. Sie im langen Rock mit Kopftuch, er mit Schlapphut dahinter, den er tief ins Gesicht gezogen hatte. Vanessa und Bernd, laut Bildunterschrift.

Gemeinsam ging das Paar zu einem Wagen. Für einen Moment erinnerten die Bewegungen des Mannes Ellen an jemanden, doch sie wusste nicht, an wen. Die Art, wie er den Kopf hielt, aber nein, sie schüttelte den Kopf.

»Was ist? Hast du dich verfahren?« Macy nahm die Ohrstöpsel heraus und steckte sie weg.

»Nein, wir sind am Hiwwehof. Ich dachte nur gerade, ich kenne den Mann.« Sie nickte zum Hof, wo er der Frau einen Kuss gab, ins Auto stieg und abfuhr. Der Wagen bog vor ihnen auf die Landstraße ein und verschwand rasch.

Ellen hielt auf die Einfahrt zu. Neben dem Tor ragte eine Skulptur auf. Nicht etwa ein Schmuggler, wie es sich für einen Schmugglerhof gehörte, sondern ein lebensgroßes Schwein aus Hufeisen. Auch nicht schlecht.

Schmunzelnd bremste Ellen. »Guck mal, Macy. Jetzt kann nichts mehr schiefgehen. Auf dem Hof haben sie immer Schwein.«

Macys Augen schimmerten verdächtig. Sie drehte den Kopf weg. Sicher bezog sie auch diese Bemerkung auf die Absage ihres Ausbildungsplatzes und fragte sich, warum sie kein Glück gehabt hatte.

Schwungvoll bog Ellen aufs Grundstück ab. Es wurde Zeit, dass das Mädels auf andere Gedanken kam.

Schmugglerlager

Über einen holprigen Weg rollten sie am Wald entlang auf das Bauernhaus zu. Auf der anderen Seite der Zufahrt erstreckte sich eine Obstwiese, gefolgt von ein paar Gemüse- und Kräuterbeeten und einem Hühnergehege. Neben einem Schuppen parkten ein Motorrad, ein roter Mini und ein silberner Polo. Ellen setzte ihren Wagen dazu, und sie stiegen aus.

An einem Picknicktisch auf der frisch gemähten Wiese vor dem Haus saß die Frau, die soeben ihren Mann verabschiedet hatte. Mit dem Laptop vor sich sah sie aus, als wäre sie einem Prospekt für hippes Leben auf dem Land entsprungen. Pinkes Musselinhemd, Leggings im Leo-Muster, lila Sonnenbrille im blonden Haar, das ihr glatt bis auf die Schultern fiel. Mit einem Pony, der schnurgerade und viel zu kurz geschnitten war. Wahrscheinlich also modern. Prinzessin Eisenherz.

Jetzt klappte sie den Laptop zu, stand auf und kam ihnen entgegen. »Herzlich willkommen auf dem Hiwwelhof! Ich bin Vanessa, die Veranstalterin der Schmugglertouren im Dreiländereck.«

»Hallo, ich bin Ellen, und das ist meine Nichte Macy.«

»Hattet ihr eine gute Anreise? Schade, jetzt habt ihr Bernd knapp verpasst.«

»Ich glaube, wir haben ihn noch wegfahren sehen.« Ellen schaute sich um. »Sind wir die Ersten?«

»Nicht ganz. Euer Kollege ist schon im Schmugglerlager. Wollt ihr euer Gepäck gleich mitnehmen, wenn wir rüberlaufen? Ihr seid in unseren frisch renovierten Scheunenzimmern untergebracht.«

Während Ellen und Macy ihre Sachen ausluden, erklärte Vanessa, dass sie sich zu einer Einführungsrunde zusammensetzen würden, bevor es auf die erste Tour ginge. »Nur ihr drei, ein kleiner Wettkampf. Für die Einteilung in die beiden Gruppen am Sonntag.«

»Das heißt, es stoßen dann noch Tagesschmuggler dazu?« Ellen half Macy, ihren großen Rucksack aufzunehmen. Dann hängte sie sich ihren Wanderrucksack über die Schultern und hob die Reisetasche an.

»Genau, ich stelle euch nachher unser Konzept vor. Komm, ich pack mit an.« Vanessa fasste einen Griff, Ellen den anderen, und sie gingen los, zunächst am Bauernhaus vorbei. »Hier gibt es Frühstück. Bei schönem Wetter draußen, sonst drinnen. Der Gasträum befindet sich rechts.«

Sie passierten ein weiteres Gebäude.

»Das ist der ehemalige Schweinestall.« Vanessa tippte sich an die Nase. »Riecht man aber nicht mehr, oder?«

Ellen schnupperte. Nachdem sie es nun wusste, roch sie es schon, aber gut. »Stammt daher die Schweineskulptur am Eingang? Ich habe mich schon gewundert.«

»Stimmt, muss ich Bernd mal sagen, dass er uns einen Schmuggler zusammenlötet.« Vanessa lachte.

Es klang ein wenig gekünstelt. Ellen musterte die junge Frau von der Seite. Hatte sie da einen wunden Punkt zwischen den beiden erwischt?

»Es ist noch gar nicht so lange her, dass das hier ein Schweinehof war. Bernd fehlen die Tiere sehr.« Vanessa zuckte mit den Achseln. Sie deutete auf den Acker hinter dem Stall. »Das hier war mal der Auslauf. Wir gehen ein kleines Stück daran entlang, dann sind wir auch schon am Schmugglerlager. Es liegt im Wald versteckt. Je weniger Aufmerksamkeit, desto besser.« Sie zwinkerte Ellen zu.

An einer Biertischgarnitur blieben sie stehen und warteten auf Macy, die langsam nachkam. Sollte sie sich auf den Schmugglerwettkampf freuen, so verbarg sie ihre Begeisterung ganz ausgezeichnet. Ellen seufzte.

»Kannst du noch?« Vanessa hatte ihren Seufzer wohl falsch verstanden und warf Ellen einen besorgten Blick zu. Sie steuerte auf einen Pfad zu, der in den Wald führte.

Nach ein paar Schritten gelangten sie auf eine Lichtung mit einem alten Bruchsteingebäude. Das Tor in der Mitte stand weit

offen, eine Tafel hing an der Seite und warnte: »Schmuggler only«. Ellen hatte einen größeren Schuppen aus Holz erwartet und war erleichtert, dass sie wohl doch keine gemeinsame Nacht auf einem Heuboden vor sich hatte.

»Lennard?« Vanessa schaute sich suchend um. »Ellen und Macy sind da.«

»Hi!« Aus einer Hängematte, die zwischen zwei Bäumen neben der Scheune gespannt war, sprang ein junger Kerl und kam auf sie zu. Sein Afro stand senkrecht nach oben, gehalten von einem schmalen Band, das ums Haar gebunden war. »Herzlich willkommen. Ich bin Lennard, euer Boss für heute.«

»Lennard, zeigst du Ellen und Macy bitte ihr Zimmer?« Vanessa lächelte ihnen zu und offenbarte dabei eine charmante kleine Lücke zwischen den unteren Schneidezähnen. »Ich hoffe, es wird euch gefallen. Wir treffen uns gleich an der Sitzgarnitur am Waldrand zur Einführungsrunde. Trinkt ihr beide Kaffee?«

»Ich ja.« Ellen schaute zu Macy, doch die hatte die Frage wohl überhört.

Zum ersten Mal seit Tagen lächelte sie und streckte Lennard ihre Faust zum Gruß entgegen. »Hi, ich bin Macy.«

Ellen atmete auf. Das sah danach aus, als würde ihr Plan, Macy abzulenken, aufgehen.

»Mir nach.« Lennard führte sie in die ausgebaut Scheune. Durch das Tor gelangten sie in einen Aufenthaltsraum. Schuhregal und Garderobe auf der einen Seite, ein alter Bauernschrank mit Tassen und Gläsern auf der anderen. Daneben ein Tisch mit Kaffeemaschine und Wasserkocher und ein Kühlschrank mit Getränken. Vor einem kleinen Fenster standen ein alter Polstersessel und verschiedene Melkschemel.

Lennard schob einen mit dem Fuß beiseite. »Bis auf den Schmugglerkönig führen Schmuggler ein einfaches Leben.«

»Wohl eher ein hartes.« Unwillkürlich rieb Ellen sich den Po.

»Tja.« Lennard hob die Hände, ließ sie wieder fallen und deutete nach rechts. »Hier geht es zu eurem Zimmer, Olli ist am anderen Ende untergebracht. So müsst ihr euch nicht mal das Bad teilen. Passt auf und stoßt euch nicht den Kopf.«

Den konnte man sich hier sogar mit einem Meter achtzig anhauen. Für Ellen kein Ding, aber Macy zog ihren lieber ein.

»Euer Lager für die Nacht.« Lennard öffnete die Tür zu ihrem Zimmer.

Durch das Fenster an der gegenüberliegenden Wand fiel kaum Licht. Natürlich, die Scheune lag im Wald. An den beiden Seitenwänden standen jeweils ein einfaches Holzbett und ein Nachttisch. Unter dem Fenster gab es ein Regal für Klamotten.

»Voll der Luxus!« Macy grinste Lennard an und sah dann zu Ellen. »Ich links, du rechts?«

»Und ich ab durch die Mitte.« Lennard schob die Hände in die Hosentaschen. »Nach dem Begrüßungskaffee und der Vorstellungsrunde könnt ihr direkt zu eurem ersten Schleichgang aufbrechen. Glaubt mir, das wird echt heiß.«

Macy kicherte. »Sollen wir uns entsprechend anziehen?«

Flirtete sie etwa mit Lennard? Schmunzelnd stellte Ellen ihre Tasche vors Regal. »Von mir aus kann's gleich losgehen.«

»Streberin.« Macy ließ ihren Rucksack aufs Bett fallen. »Ich bin auch so gut wie fertig.«

Lennard lachte. »Wir sehen uns an der Biertischgarnitur. Bis dann.« Er verschwand in den Flur.

»Was nimmst du mit?« Macy öffnete ihren großen Rucksack und kippte den Inhalt aufs Bett. Zielsicher griff sie nach einer olivgrünen Kappe, band die Rastazöpfe zum Pferdeschwanz und zog sie durch die hintere Öffnung der Kappe, als sie sie aufsetzte.

»Kamera, Sonnenbrille, Handy, was zu trinken.« Ellen wechselte in ihre Wanderschuhe und nahm ihren kleinen Rucksack.

»Hm.« Macy kramte in dem Durcheinander auf ihrem Bett herum, stopfte ein paar Sachen zurück in den Rucksack und hängte ihn sich über die Schulter.

»Willst du nicht lieber deinen kleinen Rucksack mitnehmen?«

»Nö, der große ist besser zum Schmuggeln.« Macy lief aus dem Zimmer.

Offensichtlich hatte sie Feuer gefangen.

Reisfladen

An der Biertischgarnitur hockte ein Mittdreißiger mit Vokuhila und Schnäuzer. Das musste wohl der andere Schmuggelgast sein. Ellen begrüßte ihn und stellte Macy und sich vor.

»Olli.« Er erhob sich und gab erst ihr, dann Macy die Hand, bevor er sich wieder setzte, sich über den Schnäuzer strich und zum Haus schaute.

Wie auf Kommando trat Lennard heraus. Ein Tablett mit Kaffee und Kuchen in den Händen, wandte er sich zum Hausinneren um und schien zu warten.

»Ich schau mal, ob ich helfen kann.« Macy joggte Richtung Haus. Na ja, zu Lennard traf es wohl eher.

Ellen setzte sich zu Olli. »Ist das auch deine erste Schmuggelertour?«

Er brummelte etwas, das vermutlich Ja heißen sollte, während er weiter über seinen Schnäuzer fuhr, als hätte er Angst, dass der sonst abfallen würde.

Was ihn wohl hierher verschlagen hatte? Aufmunternd lächelte Ellen ihn an. »Was reizt dich an den Schmuggelabenteuern?«

»Och ...« Zur Abwechslung strich er über seinen Kopf statt über den Schnäuzer. »Dieses Wochenende hatte ich nichts vor, da dachte ich, ich probier das mal aus. Schönes Wetter, schöne Landschaft, nette Leute ...«

»Spannende Geschichten, kleine Abenteuer, viel Bewegung«, setzte Ellen seine Aufzählung fort.

»Genau. Hier in der Gegend wurde früher viel geschmuggelt.«

»Kennst du dich aus?« Sie warf ihm einen neugierigen Blick zu.

»Na ja, wenn man hier aufwächst, kommt man daran kaum vorbei.«

»Von wo bist du denn?«

»Aus Prüm.« Er räusperte sich. War ihm das etwa peinlich?
»Sorry, dass ihr warten musstet.« Lennard setzte das Tablett auf dem Biertisch ab. »Es gibt frisch gebackenen Apfelkuchen und belgischen Reisfladen. Wer möchte was?«

Macy stellte Kaffeekanne und Milch dazu und setzte sich neben Ellen. Bis Vanessa dazukam, waren sie alle versorgt.

»Lasst es euch schmecken.« Vanessa hob ihren Thermobecher, als wollte sie damit anstoßen. Sie sah zu Lennard. »Holst du mir bitte einen Stuhl, damit ich am Kopfende sitzen kann?«

»Klar.« Lennard stand auf und trabte zur Scheune.

»Also, ihr Lieben. Bevor ich euch erzähle, was euch erwartet, kurz ein bisschen was zum Hintergrund der Schmuggler-spiele.« Vanessa nahm einen Schluck. »Vor etwa zwei Jahren hat mich die Liebe von der Stadt zurück aufs Land und nach ein paar Umwegen hierher auf den Hiwwelhof und damit in eine schmuggelträchtige Gegend verschlagen. Die Nachkriegszeit in der Eifel war vom Kaffeeschmuggel geprägt. In den Siebzigern hat dann so mancher seine Vorliebe für Ausflüge in die Eifel entdeckt und dabei das ein oder andere Gramm Haschisch über die grüne Grenze mitgebracht. Da wäre ich vermutlich auch dabei gewesen – so ein kleiner Joint ab und an entspannt doch ungemain.«

»Die guten alten Zeiten ...« Lennard stellte Vanessa den Stuhl bereit und verbeugte sich dabei leicht.

Fehlte nur noch, dass er die Hände hinter dem Rücken verschränkte und sich einen Schritt hinter sie stellte, bis zum nächsten »Befehl«. Ellen schmunzelte. Wahrscheinlich wünschte er sich gerade, dass Vanessa tatsächlich öfter mal einen Joint rauchen würde.

»Merci.« Vanessa setzte sich. »So gut waren die Zeiten vermutlich nicht, obwohl sich einige damals eine goldene Nase verdient haben.«

»Oder einen goldenen Hof.« Olli wurde rot. »Ich meine nicht euch, Vanessa. Aber die Geschichte mit St. Mokka kennt ihr bestimmt auch, oder?«

Ellen nickte. »Ist das nicht die Kirche, die nach dem Krieg

durch die Spenden der schmuggelnden Gemeindemitglieder wiederaufgebaut wurde?«

»Echt jetzt?« Macy grinste.

»Das war in Schmidt in der Nordeifel.« Lennard sah sie mit ernster Miene an. »Der Pfarrer hat in seiner Predigt gesagt, dass seine Schäfchen Kopfschmerzen vom vielen Geld bekämen, während seine daher rührten, dass er keines habe, um die Kirche wieder zu errichten.«

»Ja, mit dem Schmuggeln kann man nicht nur gut verdienen, sondern sogar was Gutes tun.« Vanessa rieb sich die Hände.

Ellen hob die Augenbrauen. Das machte das Schlechte nicht besser, auch wenn es das Gewissen erleichtern mochte. Ob Vanessa das so gemeint hatte?

Die erzählte weiter. Mit ihren Schmugglertouren wollten Bernd und sie jene Welt erlebbar machen, sodass die Teilnehmenden ein Verständnis dafür entwickeln konnten. Zu diesem Zweck ließen sie die Touren zu unterschiedlichen Zeiten spielen und auch mit verschiedenen Schwierigkeitsgraden. Die bezögen sich vor allem auf die erforderliche Fitness, aber auch die Stressresistenz und den Einfallsreichtum, den man unterwegs brauchte. Dazu kämen Rollenspiele, sodass jeder mal erfahren könne, wie es war, Grenzer oder Schmuggler zu sein.

»Das werden wir morgen machen.« Lennard grinste. »Ist echt interessant zu sehen, wer sich besser als was eignet.«

»Apropos eignen.« Vanessa musterte sie einen nach dem anderen. »Ich habe ja schon angedeutet, dass wir euch gegeneinander antreten lassen. Das macht es für euch spannender, und uns hilft es zu beurteilen, wer am Sonntag die anspruchsvollere Tour mitmachen kann. In der Anfängergruppe sind nur noch zwei Plätze frei. Wirklich klasse, wie toll das Konzept angenommen wird. So lange gibt es uns ja noch gar nicht.« Vanessa schaute stolz in die Runde.

»Soll ich dann die Aufgabe erklären?« Lennard warf Vanessa einen fragenden Blick zu.

»Einen Moment, Lennard.« Vanessa hob die Hand. »Habt ihr Fragen?«

»Ja, ich hab eine.« Macy beugte sich vor. »Wer betreut denn welche Tour am Sonntag?«

Ellen musste ein Lächeln unterdrücken.

»Ich gehe mit den Anfängern, Lennard mit den Profis. Normalerweise nehmen wir dort nur Leute mit, die schon Erfahrung haben, aber für einen von euch können wir hoffentlich eine Ausnahme machen. Ihr Lieben, ich wünsche euch ganz viel Spaß auf eurem ersten Schleichgang.« Vanessa erhob sich und nickte Lennard zu.

Ganz die Chefin. Wie sie sich wohl am Sonntag in der freien Natur und ohne Hilfskraft machte? Ellen würde es sehen. Denn das war ihr klar: Egal, welche Aufgabe sie lösen sollten, Olli und sie würden in der Anfängergruppe landen, während Macy mit auf die Tour für die Profis durfte.

Erster Schleichgang

»Wollt ihr etwa so gehen?« Lennard musterte Ellen, Macy und Olli von Kopf bis Fuß. Die Falten auf seiner Stirn verhießen nichts Gutes. Jetzt schüttelte er heftig den Kopf. »Ist schon schlimm genug, dass ihr heute bei Tag losmüsst.«

»Werden wir auch eine Nachtwanderung machen?« Macys Augen funkelten.

Ellen biss sich auf die Lippe. Das hatte Lennard nun von seiner Bemerkung.

Der schaute Macy finster an und deutete auf ihren Rucksack. »Was ist das denn?«

»Mein Rucksack. Wieso?« Ein wenig verunsichert hob Macy den Rucksack neben sich auf die Bank. »Ich dachte, ich nehm extra den großen mit.«

»Ganz schön ehrgeizig.« Hoben sich etwa Ollis Mundwinkel unter seinem Schnäuzer?

Ellen spürte, wie auch ihre zuckten.

»Die Größe ist super, aber die Farbe ...« Lennard stöhnte. »Die ist echt grenzwertig. Das Orange schreit ja gerade danach, gesehen zu werden.«

»Der ist rostfarben«, protestierte Macy. »Perfekt für den Wald.«

»Im Herbst vielleicht.« Lennard sah sie streng an. »Aber im Sommer? Einfacher kannst du es den Zöllnern nicht machen. Nur gut, dass du wenigstens deine Kleidung mit Bedacht ausgewählt hast. Gute Kopfbedeckung. Im Unterschied zu euch beiden.« Lennard schnaubte verächtlich.

Jetzt waren Ellen und Olli dran. Ihre Kleidung war dem Schmugglerboss viel zu auffällig. So würde er sie auf die kommenden Schleichgänge nicht mitnehmen. Heute jedoch drückte er beide Augen zu. Wenn sie sich das Leben unbedingt schwerer machen wollten, dann bitte. Er hob die Hand und ließ sie auf den Tisch fallen. »Zu eurer Aufgabe. An einer alten Mühle

an der Irßen, etwa auf halber Strecke zwischen Irrbüsch und Lützbörn, befindet sich das Lager vom halbgaren Hugo, meinem Erzfeind. Seine Leute haben einige Pfund Kaffeebohnen ›organisiert‹. Nach dem Krieg sind gute Bohnen teuer, und mit dem, was sie an der Mühle versteckt haben, lässt sich ein kleines Vermögen machen. Wer mir die Bohnen bringt, wird in meine Bande aufgenommen. Aber aufgepasst: Mit Hugos Sippe ist nicht gut Kirschen essen. Lasst euch nicht von denen erwischen. Und denkt dran, auch die Zöllner auf beiden Seiten der Grenze schlafen nicht.«

Olli räusperte sich. »Die Grenze ist aber an der Our.«

»Ist doch egal. Wir tun ja bloß so, als hätten wir 1945 plus irgendwas.« Macy sah von ihrem Handy auf. »Das ist doch ein Test. So 'ne Art Aufnahmeprüfung.« Sie tippte weiter. Sicher suchte sie bereits nach dem kürzesten Weg zur Mühle an der Irßen.

»Unsere Smartphones müssen hierbleiben, oder?« Olli strich sich über seinen Schnäuzer und nickte zu Macy hin.

Wollte er sich bei Lennard einschleimen? Ellen seufzte innerlich. Noch ein Grund, dafür zu sorgen, dass Macy gewann.

»Smartphones, welch unnötiger Schnickschnack!« Lennard verzog das Gesicht. »Habt ihr keinen Kopf? Aber bitte, tut, was ihr nicht lassen könnt. Seid jedoch gewiss: Das Versteck findet ihr nur, wenn ihr die Spuren an der Mühle richtig deutet.«

Prompt zückte auch Olli sein Handy. »Was ist mit der Schmugglerausrüstung? Brauchen wir die?«

Macy schaute auf. »Wir haben keine bekommen.«

»Sorry, ich dachte, Vanessa hätte euch eure schon gegeben. Bin gleich wieder da.« Lennard stand auf, joggte zur Scheune und kehrte mit zwei Stoffbeuteln zurück. Einen legte er Ellen hin, den anderen gab er Macy. »Dadrinnen findet ihr das Wichtigste, das ihr zum Schmuggeln braucht: Karte, Kompass und zusätzlich natürlich eure Registrierungskarte. In einem der Beutel steckt sogar ein Passierschein. Ihr wisst ja, was geschieht, wenn man euch ohne fernab von eurem Wohnort aufgabelt.«

Macy verdrehte die Augen und stopfte ihren Beutel in ihren Rucksack. »Geht's los?«

Lennard nickte. »Möge der Beste gewinnen.«

»Logisch. Bis dann!« Macy spreizte Zeige- und Mittelfinger zum Victory-Zeichen, winkte Ellen zu und lief quer über den Acker auf die Landstraße zu.

Auch Olli erhob sich. Nach kurzem Zögern wandte er sich dem Pfad am Waldrand zu, der vom Hof wegführte. »Viel Glück und bis nachher.«

»Und du?« Lennard grinste Ellen an. »Lass mich raten. Dein Motto ist, wer zuletzt losgeht, gewinnt.«

»Um Himmels willen, nein!« Mit gespielter Ernst sah Ellen ihn an. »Ich finde, Einsatz sollte belohnt werden.« Sie sprang auf, schaute noch mal zu Macy, die bereits die Straße überquerte und nach wenigen Schritten in einem Waldstück verschwand. Ellen verabschiedete sich von Lennard und folgte Olli.

Ihre Strategie war einfach. Sie würde ihn im Auge behalten und darauf setzen, dass Macy schneller war als er. Notfalls würde sie ihn eben ablenken.

Erwischt

Ellen war froh darüber, dass sie ihre Kamera eingesteckt hatte. Immer wenn Olli auf sein Handy schaute oder nach Spuren suchte, blieb auch sie stehen und fotografierte. Seit sie bei ihrem letzten Auftrag Naturaufnahmen für eine Wandergruppe gemacht hatte, hatte sie Bilderblut geleckert. Mit dem Fokus herumzuspielen machte ihr ungeheuer viel Spaß. Und wenn sich das Ergebnis auch noch sehen lassen konnte, umso schöner. Vielleicht würde sie ja ein Fotobuch für Macy machen, zur Erinnerung an ihre gemeinsamen Schmutzgelabenteuer. Die würde das vielleicht für albern und altmodisch halten, aber das würde sich mit der Zeit ändern. Im Alter wusste man solche Sachen sehr zu schätzen.

Ellen musste über sich selbst lachen. Mit fünfzig zählte sie zwar zu den Älteren, aber ganz sicher noch nicht zu den Alten. Mit Olli, der inzwischen nicht mehr an jeder Weggabelung stehen blieb, konnte sie jedenfalls problemlos mithalten. Zugegeben, das war nicht schwer. Arg schnell lief er nach wie vor nicht, und zudem führte ihr Auftrag sie ins Tal. Bergab war sie richtig fit.

Nach einem Stück am Feld entlang ging es jetzt wieder in den Wald. Allzu weit konnte es nicht mehr bis an die Irsen sein. Sie konnte das Plätschern des Bachs bereits hören.

»Wieso denn?«

Macys Stimme drang zu ihr. Sie klang entrüstet. Ellen runzelte die Stirn. War Macy an der Mühle und hatte die Beute gefunden? Nur mit wem unterhielt sie sich da? Ihren Gesprächspartner konnte Ellen nicht verstehen. Wohl aber Macy.

»Mitkommen? Ich hab doch nichts getan.«

Was war da los? Gab da jemand den halbgarigen Hugo? Nach Spiel hörte sich Macys Stimme allerdings nicht an. Ellen setzte sich in Trab, überholte Olli, der prompt ebenfalls losjoggte.

Nebeneinander liefen sie über den breiten Waldweg bergab bis zu einer Treppe hinunter zur Irsen. Noch zwei Kehren, noch

eine, dann war Ellen unten. Suchend schaute sie sich um, erspähte ein Gebäude und lief darauf zu. Hinter sich hörte sie Ollis Schritte, in der Nähe sprang ein Motor an.

Sie erreichte das Haus, ein Mühlrad lehnte an der Wand, der Weg verlief links an der Mühle vorbei, rechts zum Bach hin verwehrten Büsche den Blick. Ellen eilte zur vorderen Seite der Mühle. Dort führte der Weg zu einer schmalen, aber asphaltierten Straße, bevor er ein paar Meter weiter zu einer Brücke über den Bach abzweigte.

»Guck mal, ich glaube, die haben Macy.« Olli joggte ein paar Schritte die Straße rauf.

Weiter oben fuhr ein Auto. Ein Polizeiwagen! Ellen trat der Schweiß auf die Stirn. Was sollte das? Sie winkte und rief, aber der Wagen rollte um eine Biegung und verschwand aus ihrem Blickwinkel.

»Der Polizeiwagen war jetzt aber nicht fake, oder?« Olli klang ehrfürchtig.

»Bist du dir sicher, dass Macy dadrin gesessen hat?« Ellen schaute zur Mühle. »Macy?«

Olli räusperte sich. »Ich denke schon, dass sie es war. Und hier scheint sie ja nicht mehr zu sein.«

Ellen rief noch einmal nach Macy, lief um das Gebäude herum, drückte gegen die Tür, doch die war verschlossen. Wieder bei Olli, holte sie ihr Handy heraus. »Hast du Netz?«

Olli warf einen Blick auf sein Smartphone und schüttelte den Kopf.

Ellen stöhnte. »Bis wir zurück am Hof sind, brauchen wir ewig.«

»Mach dir keine Sorgen.« Olli steckte sein Handy weg und wischte sich die Hände an der Hose ab. »Das gehört bestimmt zum Spiel.«

Ellen hob die Augenbrauen. Glaubte er das im Ernst? Sie zog ihren Fächer aus der Seitentasche, wedelte sich Luft zu und fluchte. »Entschuldige.«

»War nichts dabei, das ich noch nicht kannte.«

Sie nickte zur Straße. »Kommst du mit?«

»Der Weg, den wir gekommen sind, ist kürzer.« Olli musterte sie. »Und schattiger.«

Das hieß dann wohl, dass sie erst einmal die Treppe wieder hochmussten. Einträchtig setzten sie sich in Bewegung.

Zurück auf dem breiten Waldweg ging es zwar immer noch bergauf, aber längst nicht mehr so steil. Nach ein paar Schritten hatte sich Ellens Atmung halbwegs normalisiert, und auch sie selbst wurde ruhiger. Olli holte sie ein. Eine Weile liefen sie schweigend weiter, brauchten ihre Luft zum Atmen.

Als sie auf einen Weg am Waldrand stießen, schlug Olli vor, den zu nehmen. Dann würden sie den Hiwwehof auf Höhe der Einfahrt erreichen und hätten es näher zum Bauernhaus. Ellen war es recht.

Keine zehn Minuten später konnte sie die Straße sehen. Automatisch ging sie schneller.

»Warte mal. Ich hab was gehört.« Olli sprach so leise, dass Ellen ihn fast nicht verstanden hätte. Er nickte mit dem Kopf in den Wald hinein. »Auf dem Hochsitz. Da ist doch jemand und beobachtet uns. Gerade hat was aufgeblitzt. Der hat sicher ein Fernglas.«

»Und?« Eilig ging Ellen weiter. Dazu waren Hochsitze doch da, dass jemand darauf saß und Wild oder Vögel beobachtete.

»Vielleicht ist es ja Lennard.«

»Meinst du?« Jetzt spähte Ellen doch in die Richtung, in die Olli gezeigt hatte.

Ein Hund bellte. Es raschelte und knackte, ein Dackel sprang auf sie zu.

»Still, Erna!« Auf dem Hochsitz polterte es. Ein Mann kletterte die Leiter herunter. Ein kleiner Mann mit Hut. Den Bewegungen nach zu urteilen, war er nicht mehr der Jüngste. »Erna? Bei Fuß!«

Erna entschied sich für Ollis Füße und sprang kläffend um ihn herum.

»Erna, aus!« Der Mann kam ihnen entgegengeläufen und fing seinen Dackel wieder ein. »Haben Sie Katzen?«, fragte er Olli in vorwurfsvollem Ton.

Verdutzt schüttelte der den Kopf. »Auf dem Hof ist eine.«
»Sind Sie dort zu Gast?« Der Hutmann wiegte seinen Kopf hin und her. »Kann ich Ihnen nicht empfehlen. Vorhin ist sogar ein Polizeiwagen vorgefahren.«
»Ein Polizeiwagen?« Ellen lief los.
»Was hat sie denn?«, hörte sie den Mann fragen, doch Olli war schon neben ihr.

And the winner is ...

Außer Atem kam Ellen am Haupthaus des Hiwwelhofs an. Sie wollte gerade an die Tür klopfen, als sie aufging und Macy mit einem Tablett voller Geschirr aus dem Haus trat.

»Ist alles in Ordnung, Macy? Was wollte die Polizei von dir?«
Zu mehr Fragen reichte Ellens Luft nicht.

»Die haben ein Messer in dem Beutel mit der Ausrüstung gefunden, und als ich gesagt habe, dass ich den zum Schmuggeln bekommen habe, war es ganz vorbei.« Macy marschierte mit dem Tablett zum Picknicktisch auf der Wiese und setzte es ab, dass es klirrte. »Und jetzt behauptet Vanessa, dass es nicht von ihnen ist.«

»Was ist das denn für ein Messer? Und wie kommen die überhaupt dazu, in deinen Rucksack zu gucken? Ist Vanessa im Haus?« Ellen würde ihr den Kopf abreißen.

»Ein Flippermesser«, erklärte Macy. »Die darf man in Deutschland nicht mehr mit sich führen. Und wenn wir in Luxemburg mit den Dingen erwischt worden wären, hätte das richtig blöd werden können. Die haben dort mit die restriktivsten Waffengesetze in Europa.«

»Moment, ist das Messer etwa in unserer Ausrüstung?« Olli öffnete seinen Rucksack, zog den Schmugglerbeutel heraus und kippte den Inhalt auf den Tisch.

»Ellen, Olli, gut, dass ihr da seid.« Vanessa kam aus dem Haus gelaufen. Ihr Blick fiel auf das Sammelsurium auf dem Tisch. Mit einem Griff fischte sie ein einfaches Taschenmesser heraus und hielt es hoch. »Genau solche Messer haben wir in die Ausrüstung gepackt. Von wegen das Einhandmesser ist von uns.«

»Von wem denn sonst?« Macy bebte vor Wut.

Ellen legte den Arm um sie und drückte sie. »Wer hat denn die Beutel befüllt, Vanessa?«

Entschieden schüttelte Vanessa den Kopf. »Ich möchte wirk-

lich keine große Sache draus machen, aber wir wissen, dass es nicht von uns sein kann.«

»Und ich weiß, dass es nicht meins ist.« Macy reckte ihr Kinn vor.

»Vielleicht war es ja ein Versehen?« Olli nahm das Taschenmesser und packte es zusammen mit den anderen Sachen zurück in den Beutel. »Vielleicht hat ein früherer Teilnehmer sein Messer hineingetan und es dann vergessen?«

Vanessa atmete tief durch. »Nur gut, dass nichts weiter passiert ist und ich das mit den Beamtinnen klären konnte.«

»Wieso ist die Polizei denn überhaupt an der Mühle gewesen?« Ellen strich sich die Haare aus dem Gesicht. »Haben die nach was Bestimmtem gesucht?«

»Drogen.« Vanessa hob die Schultern. »Sie haben einen anonymen Anruf bekommen.«

»Im Ernst jetzt?« Ellen zog die Augenbrauen hoch.

»Na ja, es gibt hier schon Leute, die das mit den Schmugglertouren nicht so toll finden. Das Thema ist wohl immer noch heikel.«

Ob der Mann mit dem Hund dazu zählte? Ellen öffnete den Mund, um nach ihm zu fragen, doch Macy war schneller.

»Habt ihr Feinde?« Macys Augen funkelten, als könnte sie sich das gerade sehr gut vorstellen.

»Natürlich haben wir Feinde.« Lennard stellte eine große Schüssel Kartoffelsalat auf den Picknicktisch. »Denkt an den halbgaren Hugo.«

»Red keinen Unsinn, Lennard. Hol lieber den Schnaps aus dem Haus.« Eine alte Frau schob ihren Rollator vor den Tisch und inspizierte ihn. »Wo ist denn das Tablett mit dem Essen, Vanessa? Und gedeckt hat auch noch keiner. Also ihr macht aber auch alle einen Aufstand. Klingelmännchen aufm Land. Da würde ich nichts drauf geben.« Mit einer energischen Handbewegung beendete die Frau die Diskussion.

Lennard und Vanessa liefen ins Haus, während Ellen, Macy und Olli das Geschirr verteilten.

»Ich bin übrigens Agathe, Bernds Mutter.« Die alte Frau

setzte sich und musterte Ellen neugierig. »Und Sie sind also Ellen. Macy hat mir gerade von Ihrem letzten Fall erzählt.«

Zu Ellens Glück konnte Agathe das Thema nicht weiter vertiefen, denn Lennard und Vanessa kamen zurück. Letztere mit Brot, Butter und einem großen Ring Fleischwurst.

»Mach schon, Lenny. Schenk uns einen ein. Und danach wird zu Abend gegessen.« Agathe deutete auf die Flasche, aus der Lennard die Schnapsgläser füllte. »Batralzem ist ein Aufgesetzter aus Wermut und Kräutern. Eine Spezialität aus der Gegend und sehr gesund.«

Macy schnupperte und verzog das Gesicht. »Für mich bitte keinen.«

»Ich mach den auch nicht.« Vanessa rückte den Teller mit der Fleischwurst in die Mitte des Tisches. »Batralzem bringt man nur runter, wenn man hier geboren ist.«

»Unsinn.« Agathe griff nach ihrem Glas, prostete ihnen zu und leerte es in einem Zug. Olli und Lennard folgten ihrem Beispiel.

Ellen nippte lieber erst einmal, gab sich dann einen Ruck und kippte den Aufgesetzten hinunter. »Puh, der hat es in sich.«

»Ja, nicht wahr?« Zufrieden nickte Agathe. »Und jetzt einen guten Appetit und wohl bekomm'!«

»Mensch, hab ich einen Hunger.« Macy versorgte sich mit Kartoffelsalat, einer Scheibe Brot und einem Stück Fleischwurst.

»Wie gut, dass sie dich nicht mitgenommen haben. Sonst gäb's jetzt höchstens Wasser und Brot für dich.« Lennard zwinkerte Macy zu und kassierte prompt einen finsternen Blick von Vanessa.

»Wer kommt denn jetzt in die Profiband?« Olli spießte das große Stück Fleischwurst auf, das er sich gerade abgeschnitten hatte, und bugsierte es auf seinen Teller. »Oder sollen wir doch alle zu den Anfängern?«

Macy kaute und schluckte. »Das wär voll unfair.«

»Na ja.« Olli nahm sich von der Butter und schmierte sie aufs Brot. »Du bist erwischt worden, und Ellen und ich ...«

»Aber ich hab doch den Kaffee!« Macy sprang auf, lief ins

Haus und kehrte mit einem handtellergroßen Jutesäckchen zurück.

Ellen musste lachen. »Wie viele Bohnen sind denn da drin? Zwei oder drei?«

Macy warf den Kopf zurück. »Deutlich mehr, als ihr habt, und das, obwohl die Polizei meinen Rucksack nach Drogen durchsucht hat.«

»Da hast du recht.« Ellen lächelte besänftigend.

»Coole Aktion.« Lennard streckte Macy die Faust entgegen. »Bei den Bullen nicht die Nerven zu verlieren und die Beute quasi unter ihren Augen zum Hof zu schmuggeln, mega, Macy. So jemanden kann ich gut gebrauchen. Willkommen in meiner Bande. Wie willst du dich nennen? Anna Grenze und Wilma Rüber sind schon belegt.«

»Lena Läuftgut, Schirin Schleichpfad, Marga Machtrüber ...« Macy kicherte. »Wie heißt du?«

»Konrad Dubiös.«

Vanessa wandte sich an Ellen und Olli. »Ihr braucht natürlich auch Schmugglernamen.«

Damit war das Gesprächsthema während des Essens klar. Ellen überlegte, ob sie nach dem komischen Kauz, der den Hof beobachtet hatte, fragen sollte, beschloss dann aber, das lieber auf den nächsten Tag zu verschieben, wenn sie alle eine Nacht drüber geschlafen hätten. Jetzt war wohl jeder froh, dass die gute Stimmung zumindest vordergründig wiederhergestellt war.

Sie aßen, lachten, tranken. Als alle einen geeigneten Decknamen gefunden hatten, hob Agathe die Tafel auf, und auch Vanessa verabschiedete sich und wünschte ihnen eine gute Nacht.

»Heute Abend dürft ihr noch chillen.« Lennard grinste. »Wenn euch der Sinn nach was anderem steht, tobt euch gern aus. Wir haben auf dem Gelände eine Bogenschießwiese.«

Ellen horchte auf. Wenn das nicht die perfekte Möglichkeit war, für ihre Revanche gegen Max zu üben. »Wo ist denn die Wiese?«

»Die liegt im Wald. Einfach dem Pfad am Ende des Ackers Richtung Osten folgen, als wolltet ihr zur Our. Pfeile und Bogen

befinden sich in einem Holzverschlag, der mit einem Zahlenschloss gesichert ist. Die Kombi zum Öffnen ist drei, vier, fünf, vier, vier, drei. Lässt sich einfach merken, tippt mal das Wort ›Pfeile‹ auf eurer Handytastatur und schaut auf die zugehörigen Ziffern.«

Macy zückte ihr Handy, probierte es aus und nickte. »Deine Idee?« Sie warf ihm einen Blick zu, in dem in Großbuchstaben »Respekt!« zu lesen war.

»Ja, danke.« Lennard stand auf. »Ich bring euch noch rüber.«

Während Macy ihren Rucksack aus dem Haus holte, fragte Ellen Lennard, wie lange er den Job hier schon mache.

Ohne eine Miene zu verziehen, erzählte er, dass er bereits von Kindesbeinen an geschmuggelt habe. Da sei es naheliegend, dass er es inzwischen zum Bandenchef gebracht habe. »Nein, Scherz. Das hat sich Anfang des Jahres ergeben, macht echt Spaß. Definitiv besser, als irgendwo zu kellnern oder in den Semesterferien auf dem Bau auszuhelfen.«

»Wo studierst du denn?« Macy war zurück.

»In Aachen.« Lennard und Macy liefen voran, Ellen und Olli folgten ihnen.

»Noch Lust, ein paar Pfeile zu verschießen?«, wandte Ellen sich an Olli, doch der war für den ersten Tag genug durch den Wald gelaufen.

»Im Schmugglerlager hängt eine Dartscheibe«, rief Lennard über die Schulter. Er zeigte sie ihnen, als sie die Lichtung erreicht hatten, prüfte noch, ob der Kühlschrank gefüllt war, und lief dann zurück.

Ellen schaute zur Dartscheibe. »Wie sieht es aus?«

»Ich bin raus. Schlaft gut.« Olli hob die Hand und zog sich zurück.

Blieben Ellen und Macy. Ein Lieblingstante-Lieblingsnichte-Duell, das Macy für sich entschied. Mit einem Glas Traubensaft und einem mit Rebensaft setzten sie sich vor die Scheune und stießen an.

»Ellen, ehrlich, das Messer ist nicht von mir.«

Ellen nickte. »Wozu solltest du es auch in den Beutel packen?

Ich werde morgen noch mal in Ruhe mit Vanessa und ihrem Mann reden. Wer weiß, was da schiefgelaufen ist. Waren die Polizistinnen denn arg unfreundlich?«

»Nö. Die jüngere war eigentlich ganz in Ordnung. Fiona heißt sie. Die hat Vanessa ganz skeptisch angeguckt, als die behauptet hat, dass das Messer nicht von ihnen sein könne. Die ältere war zwar ziemlich ruppig, aber das war sie auch zu Vanessa.« Plötzlich prustete Macy los. »Du hättest mal Vanessas Gesicht sehen sollen, als der Polizeiwagen auf den Hof gefahren ist. Ich glaube, die hatte echt Panik.«

Ellen schmunzelte. »Da hab ich wohl was verpasst. Ich habe nur einen Dackel namens Erna getroffen.«

Macy kicherte erneut los. »Erna. Wie geil ist das denn? Es gibt überhaupt abgefahrene Sachen hier. Wir können zum Beispiel einen Workshop machen, in dem wir Pfeilspitzen schnitzen.« Sie zog einen zusammengefalteten und zerknitterten Flyer aus ihrer Hosentasche, klappte ihn auf und hielt ihn Ellen hin. »Guck. Am Montag, bevor wir fahren. Mit Bernd.«

»Spitz-e!«, las Ellen laut vor. Dann fiel ihr Blick auf das Foto, eine Porträtaufnahme eines Mannes, und zwar nicht irgendeines. »Das ist doch Wolfi!«

»Quatsch. Das ist Bernd.«

Ellen schüttelte den Kopf. Mit einem Mal war ihr klar, an wen der Mann vor dem Hof sie erinnert hatte. »Wolfi war meine erste große Liebe. Bernd Wolfsbach. Ich fasse es nicht.«

In der Scheune hörte man eine Tür schlagen. Ellen senkte ihre Stimme. »Ich freu mich richtig, ihn nach all den Jahren wiederzusehen.«

Kurz überlegte sie, ob sie zurück zum Hof gehen sollte, um zu gucken, ob er mittlerweile wieder zu Hause war, wollte dann aber nicht stören. In der Früh würde sie ihm gleich als Erstes einen guten Morgen wünschen. Sie lächelte. Was er wohl sagen würde, sie hier zu sehen?